

Dieter Grottker

*Indem der Mensch die Natur außer sich verändert,  
verändert er zugleich seine eigne Natur<sup>1</sup>. (Marx)*

## **Von der Kritik der Psychologie zur Psychologie der Kritik** **- Zum 70. Geburtstag von Karl Heinz Braun am 11. November 2018**

Indem die Psychologie die Theorie des Menschen kritisch verändert, verändert sie zugleich ihre eigene Psychologie. Ob traditioneller Psychologe oder Kritischer Psychologe zu sein, beides sind historische Individualitätsformen<sup>2</sup> psychischen Denkens. So wurde aus einem bislang traditionellen Psychologen ein „Kritischer Psychologe“. Der kritische Mensch indes entwickelt eine mitunter skurrile Mentalität<sup>3</sup> der Kritik. Kritiker sind gefürchtete Charaktere<sup>4</sup> – das Kritisieren selbst hat ihre Professionalität geschult.

---

<sup>1</sup> Im Original lautet das Zitat: „Indem er durch diese Bewegung auf die Natur außer ihm wirkt und sie verändert, verändert er zugleich seine eigene Natur.“ (MEW 23, S.192) Der Zusammenhang ist von geradezu paradigmatischer Bedeutung für das Selbstverständnis von Psychologie. Lerntheorien müssen von der Sozialgeschichte der Arbeit ausgehen – Das Lernen hat seine anthropologischen Wurzeln im Arbeitsprozess. MARX wird behaupten, dass Aneignungsweise und Denkweise, wie auch Lehr- und Lernweise ihren Grund in der Produktionsweise haben. Es ist allerdings leicht, solcherart Beziehung eine Determination zu nennen, es ist schwer, diesen Determinismus zu beweisen. Man kann zwar darauf vertrauen, indem man dem Paradigma glaubt, aber einen schlüssigen empirischen Beweis kann es nicht geben – nur historische Belege, die den Zusammenhang illustrieren. Auch MARX illustriert, wenngleich beeindruckend: „Religion, Familie, Staat, Recht, Moral, Wissenschaft, Kunst etc. sind nur besondere Weisen der Produktion und fallen unter ihr allgemeines Gesetz.“ (MEW, Ergänzungsband 1, S.537)

<sup>2</sup> Jene Typologie von drei *historischen Individualitätsformen* findet sich 1857 in den „Grundrissen“ bei MARX. Man könne behaupten, dass das Menschenbild einer traditionellen Psychologie der zweiten, das der Kritischen Psychologie der dritten Individualitätsform entspricht. (vgl. Marx, Grundrisse der Kritik der Politischen Ökonomie (Rohentwurf 1857-1858). Berlin 1953, S.75). Dies allerdings müsste noch einmal detailliert durchdacht werden.

<sup>3</sup> Der Kritiker selbst könne sich einer psychoanalytischen Eigen-Beobachtung unterziehen: Weshalb und auf welche Weise kritisiere ich? Folge ich dabei der Stimme meines Ich-Ideals, meiner Ich-Realität oder einer anderen Instanz? Stets sind alle Instanzen am Zustandekommen einer Kritik beteiligt – die individuelle Form der Kritik besteht in den verschiedenen Proportionen zwischen den Wirkungsfaktoren. Bei dem einen überwiegt eine moralische Pflicht zur Kritik, bei dem anderen möglicherweise das Lustprinzip. Als ein Kritiker zu gelten, verleiht einem Menschen eine bestimmte Rollenzuschreibung, sie vermittelt ihm eine gewisse Identität. Wie zu jeder sozialen Lebensform sollte der Betreffende nach und nach eine kritische Rollendistanz einnehmen. Man kann vermuten, dass sich heute eine „Kritische Psychologie“ in ihrer Argumentation anders äußern würde als seinerzeit. Die Sache hatte und hat ihre Berechtigung – was sich wandelt, sind Argumente, die sich seither entwickelt haben. Bereits bei dem „Lernen-Buch“ (1993) von HOLZKAMP fällt auf, dass der Begriff „Kritische Psychologie“ vermieden wird (...) Rückblickend spricht HOLZKAMP von dem „langjährigen kategorialanalytischen Projekt der Kritischen Psychologie“. Und als taktische Konsequenz: „So habe ich schließlich auf die zusammenfassende Präsentation des kritisch-psychologischen Grundkonzeptes verzichtet.“ (*Holzkamp: Lernen. Subjektwissenschaftliche Grundlegung. Campus Verlag: 1993, S.19*)

<sup>4</sup> Man erinnere sich der Entgleisung von Marcel Reich-Ranicki (1920-2013) vor der Verleihung eines Fernsehpreises 2008 (...) Bis heute weiß man nicht, ob das Ganze eine Inszenierung, eine überfällige Kritik oder ein echter Gefühlsausbruch gewesen sein mag. Zumindest bleibt in der Erinnerung, dass die Wirkung einer Kritik viel mit der Wirksamkeit einer Rhetorik des Kritikers zu tun hat. Literaturkritiker oft sind bewundernswert wegen ihrer Belesenheit – dies gilt wohl auch für die Vertreter der Kritischen Psychologie: um ein solch vielschichtiges Unterfangen betreiben zu können, müsse man mehr und andere Bücher gelesen haben, also nur psychologische (...)

Vorsicht sei allerdings auch hier die Mutter jeder Kritik – leicht könne man einen Ast absägen wollen, auf dem man selbst sitzt. Jedoch hat jede bewusst kritische Lebensform etwas auch Befreiendes an sich – Kritische Psychologie also ist mitunter ein Ventil für lang angestaute kritische Beobachtungen des üblichen psychologischen Wissenschaftsbetriebes. Und dort, wo jene Kritik öffentlich wird, erlangt sie breiter werdende Bedeutung. Jede Wissenschaft oft gelangt – aus sich selbst heraus – oder durch äußere Umstände veranlasst – in ein kritisches Stadium. Sie beginnt, sich zu sich selbst und zu anderen Paradigmen kritisch zu verhalten. Ohnehin ist die Natur einer Wissenschaft ihre stets selbstkritische Orientierung: 1) Sie macht sich selbst zum Gegenstand der prüfenden Falsifikation der Wahrheitsgültigkeit ihrer Aussagen. 2) Sie prüft methodisch die Tauglichkeit ihrer üblichen Methoden. 3) Sie unterwirft den Wissenschaftler selbst einer psychoanalytischen und moralkritischen Betrachtung.

Kritische Prüfung einer möglichen Widerlegbarkeit der eigenen Theorie sei ein Gütekriterium wissenschaftlicher Urteilsfähigkeit. Die argumentativ-kritische Form der Kritischen Theorie befindet sich somit im Vorstadium des Widerlegens – Zweifel und Misstrauen, Suche nach halbahren und falschen Aussagen können einen Paradigmenwechsel vorbereiten. Dies auch betrifft alle Wissenschaften vom Menschen – jenem Objekt, welches als besonders schwierig erscheint. Ob durch Beobachten und Beschreiben, durch Erklären und Verstehen, durch qualitative oder quantitative Untersuchung – der Gegenstand ist und bleibt vielschichtig und in den tieferen Schichten unzugänglich. Das Rätsel Mensch bewahrt sein eigenes Geheimnis. Indes sind alle beschreibenden und erklärenden Versuche der traditionellen Psychologie nichts als Komplexitätsreduktionen: das Phänomen selbst bleibt unsagbar. Sofern sich wissenschaftliches Bemühen dieses schicksalhaften Umstands bewusst ist, wird es sich angemessen verhalten. Es lässt sich mithin behaupten: Jede Theorie über den Menschen müsse per Definition eine Kritische Theorie sein. 1) Der so eingestellte Wissenschaftler weiß, dass wenn er etwas über den Menschen sage, er etwas über sich selbst sagt. Die Logik nennt dies die Gefahr einer Selbstbezüglichkeit. 2) Allein der Begriff ist ein gefährliches Abstraktum – das Wort „Mensch“ vermag alle möglichen abstrakten Assoziationen auszulösen. Man mache es sich nicht zu leicht, wenn man meint, das Ganze willkürlich in Aspekte auflösen zu dürfen. 3) Die Wissenschaften haben gewissermaßen den Menschen unter sich aufgeteilt – wie eine Geburtstagstorte, von der jede für sich das Recht in Anspruch nimmt, nur ein „Stück“ bearbeiten zu wollen. So entstehen nach und nach eine Psychologie des Menschen, eine Soziologie des Menschen, eine Theologie des Menschen – wo aber bleibt dabei der Mensch (...) Wer also bearbeitet den Menschen als ganzheitliches Wesen? Jeder verantworte nur das Seine – wer aber verantwortet das Ganze, eine Frage, die schon SENECA aufwirft. Eine erkenntnistheoretisch wegweisende Fragestellung ist es also nicht schlechthin, *was* das menschliche Wesen ist, sondern *wie* das einzelne Individuum zu jenem Wesen gelange: Das menschliche Wesen<sup>5</sup> sei

---

<sup>5</sup> Es ist stets strittig, ob mit der Formulierung „menschliches Wesen“ entweder das Wesen des Menschen (als Gattung) oder das Wesen eines Menschen (als Individuum) gemeint sein kann. Braun schreibt: „Das menschliche Wesen liegt nicht in den Individuen, sondern außer ihrer selbst, in den gesellschaftlichen Verhältnissen, in den materiellen und individuellen Errungenschaften der Menschheitsgeschichte.“ (Braun 1980, S.130) MARX hatte hinzugefügt - wörtlich: „In seiner Wirklichkeit ist es (das menschliche Wesen – D.G.) das ensemble der gesellschaftlichen Verhältnisse.“ (MEW 3, S.6) Auf dieser paradigmatischen Grundlage nach den wirklichen Quellen von Bildung und Erziehung zu suchen, wäre dann ein Bekenntnis der Pädagogik zu einer sogenannten *materialistischen* Denkweise (Braun: Materialistische Pädagogik 1980).

kein dem einzelnen Individuum innewohnendes Abstraktum, warnt MARX in seiner Kritik an den Thesen von Ludwig FEUERBACH. Man hat oft diese Aussage verkürzt auf die Formulierung, der Mensch sei ein soziales Wesen (...) Treffender dann erscheint die Formel – jedoch noch immer verkürzt – der Mensch sei ein bio-psycho-soziales Wesen. Indes: Unser Satzbau stets ist additiv – und eine Addition von Merkmalen bereits erzeugt falsche Vorstellungen. Ergo: Der Mensch lässt sich nicht auf eine einfache Formel<sup>6</sup> bringen.

### **Kritik gibt es, noch ehe von ihr als solcher die Rede ist**

Der Gedanke oft setzt sich in Gegensatz zu anderem Denken. Fortschritt erscheint als Widerlegung falscher Gedanken oder falschen Denkens. Die kritische Denkweise jedoch erreicht erst dann jene neue Qualität, indem sie sich direkt als öffentliche Kritik<sup>7</sup> positioniert. Explizite Kritikschriften gehen zu einem Generalangriff über, während die implizite Kritik oft nicht wahrgenommen wird. Mindestens seit KANT gibt es nahezu eine Explosion solcher Kritikschriften. Auf die „Kritik der reinen Vernunft“ folgt die „Kritik der praktischen Vernunft“ und schließlich die „Kritik der Urteilskraft“. MARX nennt die drei Bände des Kapitals „Kritik der politischen Ökonomie“. Der nahezu vergessene jüdische Gelehrte Fritz MAUTHNER (1849-1923) beginnt um 1900 mit einem Monumentalwerk zur Sprachkritik, von dem u.a. drei Bände als „Beiträge zu einer Kritik der Sprache“ erschienen sind. Der Erste Band auch betrifft direkt eine Kritik der Psychologie.<sup>8</sup> (Mauthner: Beiträge zu einer Kritik der Sprache. Ullstein: 1982, I, S.303ff.)

Von ADORNO und HORKHEIMER schließlich stammt die sogenannte „Kritische Theorie“ – als ein radikaler Gegensatz zum Kritischen Rationalismus, deren bekanntester Vertreter Karl POPPER ist. Die „Kritische Psychologie“ dann ist die jüngste bedeutender Kritischer Schulen, aus der auch eine „Materialistische Pädagogik“ (BRAUN) bzw. „Kritische Erziehungswissenschaft“ (SCHÄFER) hervorgeht. Die später entstehende „Kritische Pädagogik“ (Hrsg. Armin Bernhard; Lutz Rothermel (1997, 1. Aufl.) wohl ist lediglich eine

---

<sup>66</sup> Auch mag es als eine schmerzvolle Einsicht für das wissenschaftliche Denken erscheinen, dass die Möglichkeiten des analytischen Erkennens alsbald an ihre Grenzen stoßen. Was der Mensch sei, kann man ergründen, wenn man Zeugnisse menschlichen Geistes erspürt. Man hat die Musik die menschlichste aller Künste genannt – ein Klavierkonzert vermag mehr über die Psyche des Komponisten und die Psychoanalyse des Pianisten zu sagen, als eine analytisch-wissenschaftliche Betrachtung. Kunst erzeugt ein Gefühl von Ganzheitlichkeit, von dem Analytik nur träumen kann.

<sup>7</sup> Spätestens mit den Kongressen ist es der Kritischen Psychologie jene öffentliche Wirkung zu erreichen – sie wird zu einem Forum auch von zahlreichen Nicht-Psychologen.

<sup>8</sup> „Man kann wirklich die Geschichte der Psychologie oder Seelenkunde kurz dahin zusammenfassen, dass seit der Ausbildung dieser Wissenschaft zu einer besonderen Disziplin, also seit ungefähr dreihundert Jahren, auf diesem Gebiete immer weniger `gewusst` wird (Mauthner, Beiträge zur einer Kritik der Sprache. Erster Band. Zur Sprache und zur Psychologie. 1982, S.303) Indem die Psychologie mit substantivierten Verben (Hypostasen) arbeitet (ebd. 320), entsteht ein Methodenverständnis, dass man jene feststehenden, weil dinglichen, Tatsachen messen könne. Vielmehr gründe sich „Gefühl“ auf „Fühlen“, Empfindung auf „Empfinden“, Leid auf „Leiden“. M.E. löst eine verbale Sprache lebendigere Assoziationen aus als stereotype Dingwörter, die nach MAUTHNER Grundlage der Mystik einer substantivischen Sprache seien. Es wäre möglicherweise für die „Kritische Psychologie“ ein fruchtbares Werkzeug gewesen, diesen sprachkritischen Überlegungen nachzugehen.

mehr oder weniger zu spät kommende Form angewandter Kritik, von der die Herausgeber selbst zugeben, dass es sich um eine Art „Selbstetikettierung“ handle. (vgl. Bernhard; Rothmel (Hrsg.): Handbuch<sup>9</sup> Kritische Pädagogik 2001, S.13)

### Von der Pansophia zur Psychosophia

Die Philosophie hat historisch seit jeher drei Bestandteile: a) Als Lehre von den allgemeinsten Gesetzmäßigkeiten in der Natur ist sie Naturphilosophie. b) Als Lehre von den allgemeinsten Zusammenhängen in einer Gesellschaft ist sie Anthropologie bzw. Sozialphilosophie. c) Als Lehre von den allgemeinen Mechanismen des Denkens ist sie Erkenntnistheorie<sup>10</sup>, Psychologie bzw. Logik. Wie alle späteren Geistes- und Sozialwissenschaften hat auch die Psychologie ihre Wurzeln im philosophischen bzw. theologischen Denken. Erst Ende des 19. Jahrhundert vollzieht sich die Konstituierung des psychologischen Denkens als eigenständige Einzelwissenschaft, wenngleich sie auch dann noch z.T. an Lehrstühlen der Philosophie betrieben wird. Das Streben nach Eigenständigkeit bereits folgt einer Kritik – eine Wissenschaft der Psyche könne keine bloße Geisteswissenschaft sein. Sie müsse Erfahrungswissenschaft werden – wie bereits auch KANT 1781 in der „Kritik der reinen Vernunft“ fordert. Um zu verstehen, weshalb sich die heutige Psychologie in Theorie und Methode zu gerade jenem Gebilde entwickelt hat, wie wir dies in der Gegenwart antreffen, ist es aufschlussreich, ihre Geschichte nachzuvollziehen. Psychologie selbst entsteht aus einer kritischen Distanz zur Philosophie, sie wird später ihre Mutter verleugnen – und gerät in einen Ödipus-Komplex. Sie trachtet nicht ohne eine gewisse Berechtigung nach einer Ergänzung der „Phänomenologie des Geistes“ (Hegel) durch eine Psychologie des Geistes (Dilthey). Methodisch geht damit einher die Explikation empirischer Methoden und die zunehmende Nutzung quantitativer Untersuchungen zur vermeintlichen Bestätigung theoretisch gewonnener Hypothesen.

Während die Frage nach dem Wesen der Psyche von den Alten Philosophien oft nur sekundär gestellt wurde, wendet sich die am Ende des 17. Jahrhunderts entstehende Psychosophia – unter anderem mit dem gleichnamigen Buch (1678) von Johann Joachim BECHER (1635-1682) – direkt den inneren psychischen Mechanismen zu. Hatte die sogenannte *Pansophia* die Wurzeln für das Denken vor allem in der äußeren Welt gesucht, so betont die *Psychosophia*, dass

---

<sup>9</sup> Lesenswert ist der Artikel von Karl-Heinz Braun & Konstanze Wetzel „Schule“ (ebd. S.371-383). Der Blick richtet sich auf die Hausherren der Schule – die Lehrenden im „Haus des Lernens“ (ebd. 379), die immer doch auch Lernende sind. Schon HOLZKAMP hatte 1991 die Frage aufgeworfen, ob ein falsch verstandenes Lehren eine Art „Lernbehinderung“ sein könne (ebd. 381f.). Das Rollenverständnis von Lehrenden – im weitesten Sinne – ist mithin ein Zielpunkt kritisch-psychologischer Fremd- und Selbstreflexion. Während Fremdanalysen stets auf relativ spekulativen Deutungen beruhen, wäre eine ehrliche Selbstreflexion aufschlussreicher: Der Lehrer ist sein eigener „Kritischer Psychologe“ – er selbst muss jene Tabus brechen, die auf dem Lehrberuf lasten (vgl. Adorno: Tabus über dem Lehrberuf, In: ders. Erziehung zur Mündigkeit. 1971, S.70ff.) Eine traditionelle deutsche Psychologie verdeckt jene gefährliche „déformation professionnelle“ – eine „Kritische Psychologie des Lehrens“ könnte sie offenlegen (ebd. 79).

<sup>10</sup> Dass auch die Psychologie von erkenntnistheoretischen Fragen ausgeht, bringt sie notwendig in Grenzbeziehungen zur Philosophie. Eine Kritische Psychologie macht jene fundamentalen erkenntnistheoretischen Probleme sichtbar, die die übliche Psychologie mehr und mehr verdrängt hat. In dem Buch „Sinnliche Erkenntnis“ von HOLZKAMP werden einige der wichtigen und ewigen erkenntnisphilosophischen bzw. erkenntnispsychologischen Fragen am Beispiel des Tier-Mensch-Übergangsfeldes tangiert: Das TMÜ erscheint als Lehrbeispiel, an dem alle später komplexeren Zusammenhänge hier noch elementar sichtbar werden. Ohnehin hat die Kritische Psychologie der Sinnlichen Erkenntnis in einer materialistischen Anthropologie eine originäre und fruchtbare Grundlage.

wichtige Quellen für Gedanken und Ideen in der Psyche selbst liegen. Etwas überdehnt, nennt sie sich mithin „Seelenweisheit“ (Becher). Es beginnt der Weg ins Unsichtbare, es beginnen indes die Lehren und Irrlehren des Spekulativen. Die quantitativen Methoden indes sollen den Anschein erwecken, jenes Maß an Spekulation zu mindern. So soll aus äußeren Stereotypen auf innere Mechanismen geschlossen werden. Jene Logik der empirischen Psychologie bedient sich folgender Kausalität: Immer dann, wenn ein Individuum gerade so reagiert, dann lasse sich dies auf bestimmte kognitive Vorgänge und emotionale Stimmungen zurückführen (Hypothese). Und zu diesem regressiven Schluss kommt ein zweiter hinzu: Wenn durch eine hinreichend große Anzahl an Stichproben bestätigt werden könne, dass es sich so - wie oben beschrieben - verhält, dann gilt die betreffende Hypothese als bestätigt und kann zu einer Allaussage erweitert werden. In dieser Logik des Wenn-dann liegt die Stärke der Empirie, in dieser Metho-Logie liegt auch die Schwäche quantitativer Untersuchungen. Entsteht die experimentelle Psychologie als erfahrungswissenschaftliche Kritik an der rein geisteswissenschaftlichen Psychologie, so bringt die empirische Psychologie ihren eigenen Totengräber hervor: Die Frage ist nämlich: Woher<sup>11</sup> entstammen die Hypothesen jeglicher Empirie? Solcherart Kritiken haben unterschiedliche Gestalt und entstehen aus verschiedenen Denktraditionen:

a) *Kritik der reinen Vernunft*: Die drei Kritikschriften von Immanuel KANT scheinen zunächst nichts mit Psychologie im direkten Sinne zu tun zu haben. Die übliche Psychologie der Gegenwart hat sie wohl auch deshalb kaum zur Kenntnis genommen. Immerhin hat jener jedoch in der „Kritik der reinen Vernunft“ eine sachliche Feststellung über die Funktion direkt auch der Psychologie getroffen: Sie lehrt uns „die Regeln des Gebrauchs des Verstandes unter den subjektiven empirischen Bedingungen“ (Kant, Elementarlehre II, Transz. Logik, Einleitung – In: Kritik der reinen Vernunft. Reclam: Stuttgart 2013, S.122). Während also die Logik *allgemeine* Regeln für den Gebrauch des Verstandes „ohne Unterschied der Gegenstände“ (ebd.) formuliert und kontrolliert, habe es die Psychologie mit dem Verstand in Bezug auf *konkrete* Gegenstände und *subjektive* Bedingungen zu tun. Man könnte m.E. behaupten: Die Logik erscheint als formales Korrektiv der Psychologie – jene als ein Korrektiv der formalen Logik in Gestalt einer „reinen“ Vernunft. KANT wäre mit dieser Argumentation gewissermaßen einer der ersten Vertreter einer „Kritischen Logik“ und zugleich einer „Kritischen Psychologie“. Mit seiner „Wissenschaftslehre“ wird ihm FICHTE darin – allerdings nur bis zu einem gewissen Grade - folgen. Dass KANT – im Unterschied zu einer „empirischen Psychologie“ und einer „rationalen Psychologie“ die Entwicklung einer „dialektischen Psychologie“ für wichtig erachtet, ist in der üblichen Psychologie kaum bemerkt worden (vgl. Kritik der reinen Vernunft. Elementarlehre II, T.II, Abt. II, Buch II. Hauptstück, Reclam: Stuttgart 2013, S.422, 438 und 451).

Dies hat letztlich einen eindeutig methodologischen Grund, denn *dialektische* Sachverhalte kann man m.E. empirisch gar nicht nachweisen. Und daraus hatte man im 20. Jahrhundert gefolgert, dass alles, was man nicht messen könne, für eine strenge Wissenschaft nicht relevant

---

<sup>11</sup> Es kann bei all den beeindruckenden und z.T. wertvollen Datenmengen empirischer Forschung nicht übersehen werden, dass es Schwächen in der Arbeit mit Hypothesen und Mängel - bereits beginnend - in der Formulierung von Hypothesen gibt. Die empirische Forschungsmethodik lehrt mit Erfolg, wie man Hypothesen statistisch (!) bestätigen bzw. statistisch (!) widerlegen könne – sie lehrt selten, wie überhaupt man zu originären Hypothesen gelangt. – Stark in der Methode, schwach in der Theorie, dies muss man mancher großangelegten Untersuchung bescheinigen (...)

sei (...) Bereits 1781 deutet sich also der Unterschied zwischen einer „kritisch-rationalen“ und einer „dialektischen“ Psychologie an (ebd. S.451). Dass im Anschluss an KANT vor allem die sogenannte „empirische Psychologie“ neben der „Logik“ zum Gymnasialunterricht in der „Philosophischen Propädeutik“ gehört, kann hier nur angedeutet werden: Man hielt immerhin ein Minimum an Wissen in Psychologie und Logik in Oberprima für notwendig – insofern hat KANT die Verbreitung psychologischer Grundlagen befördert.

b) *Die Geisteswissenschaft*, die sich u.a. dagegen wendet, die naturwissenschaftlichen Methoden des Erklärens auf die Psyche übertragen zu wollen. Während die empirische Psychologie nach *verallgemeinerbaren* Erklärungen durch Feststellung von Kausalitäten und Korrelationen sucht, betont DILTHEY, dass jeder Mensch etwas Einmaliges darstellt, was man nur verstehen, nicht aber erklären könne. Auch findet sich bei DILTHEY 1883 eine methodische Kritik jener „Darstellungen der Psychologie“, die lediglich fragwürdige „Hypothesen auf Hypothesen bauen“ würden. (vgl. Dilthey: *Texte zur Kritik der historischen Vernunft*. Göttingen 1983, S.61) Damit stehen sich nach DILTHEY u. a. zwei Formen psychologischen Denkens gegenüber:

- a) eine „naturwissenschaftliche atomistische Psychologie“ (Ziel: kausale Erklärungen) (ebd.240)
- b) eine geisteswissenschaftliche Psychologie (Ziel: Verstehen von Bedeutungen) (ebd. u.a.234)

Wenn es gelingt, die Psychologie zu einer auch vergleichenden Geisteswissenschaft auf erfahrungswissenschaftlicher Grundlage zu entwickeln, dann könne nach DILTHEY eine solche Psychologie die Funktion einer Art „*Grundwissenschaft*“ erhalten (ebd. 267).

c) *Der kritische Nihilismus*: Die Art dieser Kritik<sup>12</sup> besteht im frontalen Angriff auf alle jeglichen Formen einer „psychologischen Falschmünzerei“ (Nietzsche). Bei jenem ist die „Kritische Psychologie“ Teil einer globalen Kritik jeglicher Logik und Philosophie, Kritik von Sprache und Moral, Kritik falschen Denkens. Möglicherweise ist NIETZSCHE mit seinem Streben nach einer neuen Psychologie radikaler Vertreter einer „Kritischen Philosophie“ – Und die psychologischen Überlegungen selbst erweisen sich als Mittel philosophischer Kritik. Es kommt einem Befreiungsschlag gleich, wenn er<sup>13</sup> sich zu erkennen gibt: „Dass aus meinen

---

<sup>12</sup> Nietzsche wird gemeinhin der Philosophie zugerechnet. Betrachtet man aufmerksam seine Schriften, so fällt auf, dass er seine Art einer Philosophie häufig als eine Verbesserung und Erneuerung der Psychologie versteht. Zugleich ist die Kritik als Kampf gegen alle Formen einer „psychologischen Falschmünzerei“ gerichtet, wie Nietzsche 1888 an zahlreichen Stellen der „Götzen-Dämmerung“ darstellt. Dabei handelt es sich nur um eine Pauschalkritik, sondern um eine durchaus konstruktive Methodenkritik: „Keine Kolportage-Psychologie treiben! Nie beobachten, um zu beobachten! Das gibt eine falsche Optik, ein Schielen, etwas Erzwungenes und Übertreibendes.“ (Streifzüge eines Unzeitgemäßen – In: *Götzen-Dämmerung* (No. 7). Gewissermaßen braucht der Wissenschaftler ein drittes Auge, um die Fehler zu erkennen, die das „Psychologen-Auge“ begeht (ebd.) – eine nicht nur für Psychologie bedeutsame methodische Regel. – Auch gibt es eine weitverbreitete „Psychologen-Kasuistik“. Der Mensch betreibt psychologische Studien an seinen Mitmenschen, „um kleine Vorteile über sie zu erschnappen“ (Streifzüge eines Unzeitgemäßen – In: *Götzen-Dämmerung* (No. 15). – Die „Götzen-Dämmerung“ – bei Nietzsche ist ein Thema niemals zufällig – erscheint ohnehin als Generalabrechnung mit der üblichen Psychologie. Und so nennt er DOSTOJEWSKI den „einzigsten Psychologen (...) von dem ich etwas zu lernen hatte“. (Nietzsche, *Streifzüge eines Unzeitgemäßen* – In: *Götzen-Dämmerung* (No. 45).

<sup>13</sup> Auch die Religionskritik NIETZSCHES bedient sich einer kritischen Psychologie, die damit beginnt, die innere „Psychologie des Evangeliums“ zu analysieren (Anti-Christ, Cap. 33, KSA 6, S.205). Damit könnte die Methode der Kritik der Psychologie zu einer auch ideologiekritischen Universalmethodik entwickelt werden, die auf alles Geistesleben anwendbar ist.

Schriften ein Psychologe redet, der nicht seines Gleichen hat, das ist vielleicht die erste Einsicht, zu der ein guter Leser gelangt.“ (Nietzsche, *Ecce homo*, KSA 6, S.305)

d) *Die Psychoanalyse*, mit dem ihr eigenen Modell der psychischen Instanzen – ein geradezu revolutionäres Paradigma der Bedeutung des Unbewussten. Kennt man die latenten Querverbindungen zwischen NIETZSCHE und FREUD, so ist beiden eine Vorahnung gemeinsam: Psychologie und Psychoanalyse sind der Versuch, wieviel Wahrheit der Mensch über sich selbst erträgt. Es ist Stefan ZWEIG, der diese düstere Ahnung formuliert. Psychologie fühlt sich konfrontiert nicht nur mit der Art des Denkens, sondern mit der Art der tiefenpsychologischen Denkeigenheiten und unbewussten Denkfehler – konfrontiert nicht nur mit den Gefühlen, die Menschen vorgeben zu empfinden, sondern mit jenen Empfindungen, die sie wirklich fühlen. Man hat die Psychologen die „Ingenieure der Seele“ genannt – denn durch eine Art Selbstlegitimation kommt die psychologische Forschung in Besitz von Daten, deren Verwendung höchste moralische Prinzipien verlangt. So ist eine Kritische Psychologie zugleich eine *Moralkritik* des üblichen psychologischen Betriebes. Man sollte vielleicht Psychologen – wie auch bei anderen Berufsgruppen üblich – eine Art ethischen Codex abverlangen, was jedem Doktoranden auf diesem Gebiet einen höheren Grad an Verantwortung bewusstmachen würde (...)

e) *Kritische Theorie*: Wenn alles wissenschaftliche Tun in Gefahr ist, dass das Vertrauen in Theorien und Methoden, in Daten und in Wissenschaftsethik ideologisch beeinflusst ist, so bedarf es eines wachsamem Geistes, der sich ideologie- und theoriekritisch zu jeglichen Formen von Wissenschaft zu verhält. Die heute übliche Volkswirtschaftslehre – im Unterschied zur damaligen Nationalökonomie – blendet alles Psychologische aus. Ebenso findet sich in der heute üblichen Psychologie kein ökonomischer Kontext – diese untersucht den Wirtschaftsmenschen, jene den Geistesmenschen. ADORNO und HORKHEIMER indes unternehmen den kühnen – und heute geradezu waghalsig erscheinenden – Versuch einer Vereinigung von „Kritik der Politischen Ökonomie“ und Psychoanalyse. Das Institut für Sozialforschung entsteht mithin aus einer fundamentalen Kritik heraus: Was lehrt die Kapitalismuskritik über die Entfremdung des Menschen und wie kann man diese Deformation psychoanalytisch deuten. Es setzt sich fort, was MARX mit den Pariser Manuskripten<sup>14</sup> begonnen hatte. Alles wird käuflich, die Warengesellschaft kenne nur Geld als Maßstab aller Dinge. Aufklärung erlangt eine neue Dimension, dem Menschen die Mechanismen gesellschaftlicher Deformation und Entfremdung bewusst zu machen (vgl. Braun (Hrsg.) 1980, S.21 und 141). Als Bildungskritik erhält dieser Gedanke darin eine streitbare Form, ob Schule eine Produktion und Berufsbildung eine Reproduktion sozialer Ungleichheit seien (ebd. 139). Viel stärker als in Deutschland hat BOURDIEU diese empirischen und theoriekritischen

---

<sup>14</sup> In diesen sogenannten „Ökonomisch-philosophischen Schriften“ (MEW, Ergänzungsband 1) des jungen MARX findet sich 1844 noch jene Einheit, die später verloren geht. Die dort formulierte Kritik der Politischen Ökonomie ist stets zugleich eine Kritik der bürgerlichen Psychologie – indes sind die in einer Gesellschaft herrschenden Ideen nichts anderes als die Ideen der herrschenden Klasse, wie es dann 1846 sinngemäß heißt (vgl. MEW 3, S.46). Und so hat man auch bei dem Versuch, Verhalten erklären bzw. verstehen zu wollen, die herrschenden Verhältnisse zu beachten: Die Verhältnisse in einer Gesellschaft sind nichts anderes als die Versachlichung menschlichen Verhaltens (vgl. ebd. S. 423). Alle anderen Deutungen der *Existenzweise von Verhältnissen* wären Metaphysik oder Theologie.

Überlegungen öffentlich formuliert: materielles Kapital ermöglicht Aneignung und Vernutzung kulturellen Kapitals. Kritische Psychologie und Sozialkritik gehen hier ein Bündnis ein.

f) *Kritische Psychologie*: Als um 1970 mit Klaus HOLZKAMP erste Konturen<sup>15</sup> einer nun bewusst „Kritischen Psychologie“ entstehen, kommt dies scheinbar einer historischen Kontinuität gleich. Geschichte erscheint als Geschichte von Theorie und Theoriekritik, als ein ewiger naturwüchsiger Paradigmenwechsel. Eine Erneuerung auch der traditionellen Psychologie ist mithin überfällig. Und doch hat diese theorie- und methodenkritische Strömung originäre Eigenheiten. Sie steht in funktionaler Beziehung zu den politischen Veränderungen nach 1968 in der Bundesrepublik. Der Geist einer demokratischen Erneuerung erreicht auch die westdeutschen Universitäten – während es an den ostdeutschen Hochschulen weitgehend unkritisch weitergeht. Es sind m.E. die Universitäten u.a. in Berlin, Marburg, Frankfurt am Main, Bielefeld, Hamburg und später Bremen, an denen theoriekritische Projekte entstehen. Will man eine Geschichte des psychologischen Denkens rekonstruieren, müsse man von der Geschichte der Produktivkräfte und den ihnen entsprechenden Produktionsverhältnisse ausgehen. „Man sieht, dass die Geschichte der Industrie und das gewordne gegenständliche Dasein der Industrie das aufgeschlagene Buch der menschlichen Wesenskräfte, die sinnlich vorliegende Psychologie ist, die bisher nicht in den Zusammenhang mit dem Wesen des Menschen, sondern immer nur in einer äußeren Nützlichkeitsbeziehung gefasst wurde ...“ (Marx, MEW, Ergänzungsband 1, S.542) Die historische Psychologie<sup>16</sup> – die es nur in Ansätzen zu geben scheint, muss den Spuren der Sozialgeschichte der Arbeit nachgehen – in der Anatomie des Arbeitsmenschen liegt ein Schlüssel zur Analyse des Geistesmenschen. Darin besteht eines der Axiome der Kritischen Psychologie.

### **Materialistische Pädagogik & Kritische Psychologie**

Neuartige Disziplinen streben nach einiger Zeit nach Anwendbarkeit auf andere Gegenstandsbereiche. Die Frage, welche Konsequenzen eine „Kritische Lernpsychologie“ für die Pädagogik hat, ist geradezu naheliegend. Dieses Unterfangen allerdings *materialistisch* zu nennen, ist mutig – löst es doch vielfältige Assoziationen oder gar Stigmatisierungen aus. Wie auch immer, der Gedanke ist berechtigt. Aus der zunächst bloßen Idee schließlich entstehen ein universitäres Projekt<sup>17</sup> und ein aufsehenerregendes<sup>18</sup> Buch: Die Bildungspolitik der staatlichen

<sup>15</sup> Bereits in dem Buch „Wissenschaft als Handlung“ (1968, neu 2013) deutet sich jene „kritische“ Denkweise von HOLZKAMP an, die er dann wissenschaftstheoretisch vertiefen und verbreitern wird.

<sup>16</sup> Auch die dankenswerte Arbeit „Zur Geschichte der Psychologie in Berlin“ (Hrsg. Lothar Sprung; Wolfgang Schönplflug) ist leider der einseitige Versuch, die Entwicklung der Psychologie aus dem Inneren der Universität heraus zu rekonstruieren – also getragen von STEINTHAL, LAZARUS u.a. (ebd. 1992, S.83ff.)

<sup>17</sup> Karl-Heinz Braun beginnt im Sommersemester 1979 mit der Durchführung einer Ringvorlesung „Materialistische Pädagogik“ an der Universität Marburg (vgl. Braun 1980, S.7). Beteiligt sind neben Braun Wissenschaftler u.a. aus Marburg, Duisburg, Berlin, Hamburg, Bremen und Bielefeld (ebd. 213).

<sup>18</sup> Auch in der damaligen DDR hat das Buch unter Eingeweihten für Aufsehen gesorgt. Die Reihe „Kleine Bibliothek“ des Verlages Pahl-Rugenstein war in den dortigen wissenschaftlichen Bibliotheken verfügbar, zudem in dieser Reihe auch Philosophen der DDR publiziert haben. Vor allem wurde das Buch in der Pädagogik der Humboldt-Universität rezipiert und diskutiert und hat die dort laufenden Arbeiten zu einer „Allgemeinen Pädagogik“ (Werner Salzwedel) und einer Betriebspädagogik (Georg Schmelzer) beeinflusst. Ich erinnere mich an ein Gespräch mit Georg Schmelzer 1981, in dem er mich in einer aufschlussreichen Weise auf das Buch von Karl-Heinz Braun aufmerksam gemacht hat. Die Recherche ergab, dass der Band auch an der Sächsischen Landesbibliothek in Dresden sowie an der damaligen Pädagogischen Hochschule vorhanden war.



Schule diene einer stabilisierenden Systemfunktion (vgl. Braun (Hrsg.) 1980, S.47) – die in folgenden Interessen besteht: soziale Selektion, Legitimationsfunktion, politische Befriedung durch Ersatzlösungen und im Verfolgen eines „heimlichen Lehrplans“ (ebd.). Materialistische Pädagogik ist mithin eine auf die Pädagogik angewandte „Kritische Theorie“. Und sie ist eine auch auf die Didaktik angewandte „Kritische Psychologie“ – sie wird die Didaktik in Deutschland verändern. Warum eigentlich keine „*Psychoanalytische Didaktik*“ entstanden ist, mag viele Ursachen haben ... vielleicht entsteht sie gerade in diesem Augenblick (...) Und so werden sich Didaktik und Fachdidaktik vielleicht irgendwann an die „*Tabus über dem Lehrberuf*“ erinnern, die ADORNO 1965 zur Diskussion gestellt hat. Eine damit angedeutete „Kritische Didaktik“ hat unter den üblichen Didaktikern „sachlogischer Zwänge“ kaum etwas bewirkt: Das Tabus zeigt seine Wirkung (...) So steht auch eine angemessene Psychoanalyse der Didaktik und Fachdidaktik (!) bislang noch aus. Lediglich Freerk HUISKEN hat das Problem<sup>19</sup> aufgeworfen, warum u.a. „Pädagogen den Faschismus nicht kritisieren können“ (Huisken: Die Wissenschaft von der Erziehung. Hamburg 1991, S.246). Bindet man alle Pädagogik und Didaktik an einen weltanschaulich-moralischen Kontext, so erweist sich die „Kritische Theorie“ als warnende Kraft. Zugleich hat jegliche Form von Bildungs- und Schulkritik darauf zu achten, dass sie seriös, kenntnisreich, detailliert und situationsgerecht urteilt. Jegliche Pauschalkritik bleibt wirkungslos und beschädigt sich selbst, selbst dann, wenn die Kritik an sich berechtigt ist. Schon MARX betont: „Die Waffe der Kritik kann die Kritik der Waffen nicht ersetzen.“ Man kann formulieren, dass eine produktive Kritik ein gewisses, stets psychologisches Geschick erfordert. *Pädagogische Opposition* wird daran gemessen, ob die Kritiken in sich stimmig und die Argumente zutreffend sind. Zugleich darf man fordern, dass eine regierende *bildungspolitische Koalition* offen für Kritik sein sollte: Die semantische Form jeder wirksamen Kritik ist nicht der Monolog, sondern die Fähigkeit zum Dialog. Es wäre mithin zu prüfen, ob es eine solche dialogische Sprache zwischen traditioneller und kritischer Psychologie jemals gegeben hat<sup>20</sup> und ob etwas Ähnliches in der Gegenwart stattfinden könne.

---

<sup>19</sup> Selbstverständlich ist mit der provokanten Formulierung das Problem nicht einsichtig entwickelt. „Pädagogen können den Faschismus nicht kritisieren. Nicht aus geistigem Unvermögen, sondern wegen der Absichten und Zwecke, denen ihr wissenschaftliches Denken gehorcht.“ (Huisken 1991, S.246) Nicht zufällig nennt HUISKEN sein Buch im Untertitel „*Einführung in die Grundlügen der Pädagogik*“. Allerdings hat er m.E. in einer späteren Überarbeitung des Buches unter dem nunmehrigen Titel „*Erziehung im Kapitalismus. Von den Grundlügen der Pädagogik und dem unbestreitbaren Nutzen der bürgerlichen Lehranstalten*“ (Hamburg 2001) den oben zitierten Gedanken relativiert. Aufschlussreich auch ist die Unterscheidung von „kritischen Kritikern“ und „konservativen Kritikern“ (Huisken 2001, S.140-146). – Was die übliche Psychologie anbelangt, so kann hier nicht ohne Grund behauptet werden, dass sie wie die Pädagogik nicht in der Lage ist, Züge einer möglichst hohen Lernmotivation zu kritisieren. Die Lernpsychologie glaubt so an jenen ewigen Irrtum, dass es auf eine möglichst hohe Motivation ankomme, um Lernen zu befördern. - In den TU-Vorlesungen zur „Systematischen und historischen Berufspädagogik“ kann man die Warnung hören: Trauen Sie keinem Didaktiker! Die besten – weil praktisch erfolgreichen – Didaktiker waren die Nazis. Sie haben nach 1933 mit Erfolg ein Maß an Motivation erzeugt, was es wohl so in Deutschland nie wieder geben wird. Die Folgen der Katastrophe sind bekannt (...) Motivation ohne Moral ist blind, Moral ohne Motivation leer (...)

<sup>20</sup> HOLZKAMP rekonstruiert 1983 die in diesem Zusammenhang abgelaufenen Mechanismen an der Freien Universität Berlin wie folgt: „Das Psychologische Institut der Freien Universität in Berlin (West), an dem die Kritische Psychologie entstand, ist Anfang der siebziger Jahre durch die administrative Spaltung des alten Instituts entstanden, bei welcher die `nicht-linken` Mitarbeiter ein eigenes Institut erhielten und so das (zunächst) einheitliche `linke` Institut (das man auf diese Weise zu isolieren und `auszuhungern` hoffte) übrigblieb.“ (Holzkamp: Grundlegung der Psychologie. Campus Verlag: 1983, S. 25)

## Kritische Psychologie in der DDR – Versuch einer Rezeption

Betrachtet man oberflächlich die DDR-Psychologie, so ist zeitweilig ein Hang zur Sowjetpsychologie unübersehbar. Zugleich sind später einige DDR-Editionen bemerkenswert, die den Blick öffnen für Entwicklungen in der westlichen Psychologie. Aufsehenerregend<sup>21</sup> war das Erscheinen des Buches „Marxismus und Theorie der Persönlichkeit“ (1972) von Lucien SÈVE (geb. 1926). Später kommt es 1981 durch Beförderung u.a. durch den Berliner Philosophen John ERPENBECK (geb. 1942) zur Herausgabe<sup>22</sup> des 1977 in der Bundesrepublik erschienenen Buches „Grundlagen der psychologischen Motivationsforschung von Ute HOLZKAMP-OSTERKAMP. Der Kontrast ist die 1988 erschienene Schmähchrift der DDR über die westliche Philosophie, in der sich interessanterweise jedoch der Artikel von BRAUN über Psychoanalyse findet. Es hätte in jener Situation wohl keinen besseren Autor geben können. Die sich ansonsten als „Enzyklopädie zur bürgerlichen Philosophie im 19. und 20. Jahrhundert“ (1988) bezeichnende Kritik ist jene Form von Kritizismus, die nicht beweisen muss, was zu kritisieren sei, weil die Kritik vorher schon feststeht. Deren Herausgeber Manfred BUHR (geb. 1927), bis 1990 Direktor des Zentralinstituts für Philosophie der DDR, war nicht nur Leiter eines wissenschaftlicher Sachgebietes, sondern zugleich politisch Verantwortlicher<sup>23</sup> für das Institut. Möglicherweise hat die DDR-Philosophie die Entstehung der „Kritischen Psychologie“ auch deshalb beobachtet, weil man hoffte, diese ideologisch gegen die bürgerliche Philosophie und Pädagogik benutzen zu können.

---

<sup>21</sup> In der „Kritischen Psychologie“ wurden Gedanken von Lucien SÈVE mehrfach rezipiert – dessen beschriebenes Zeitmodell findet sich interessanterweise u.a. im Zweiten Kongressband (1977, Bd. II, S.305). Das Modell ist von solch anregender Funktion, da es nahelegt, dass jede Generation die Proportionen in den Quadranten des Lebens neu bestimmt. Die Grenze des Modells allerdings besteht darin, dass unser Leben nicht auf nur vier Quadranten aufteilbar ist (...) Ein ideengeschichtlicher Vergleich zwischen POLITZER (1928) und SÈVE (1977) findet sich dann bei BRAUN in „Genese der Subjektivität“ (1982, S.64 ff.).

<sup>22</sup> Es wäre eine lohnenswerte Analyse, zu rekonstruieren, was der Herausgabe eines im Westen erschienenen Buches in der DDR an Diskussionen vorausgegangen sein mag. In besonders heiklen Fällen musste das Einverständnis von Honecker persönlich oder vom Büro Hager eingeholt werden. Ob verantwortliche Leiter diesen Dienstweg umgangen und selbstständig entschieden haben, wäre bio-bibliographisch hochinteressant. Wie auch immer sich Meinungsbildung und Entscheidungsfindung hinter den Kulissen vollzogen haben – wichtig ist, dass solche Bücher von SÈVE, HOLZKAMP u.a. erscheinen durften. Dazu gehört interessanterweise auch der 1972 in der DDR erschienene feinsinnige Roman „*Hinter Glas*“ von Robert MERLE (1908-2004).

<sup>23</sup> Überliefert ist, in welcher Weise Mitarbeiter des Instituts von BUHR disziplinarisch eingeschüchtert worden sind, wenn zu befürchten war, dass einer der kritischen Kollegen sich nicht an die ideologische Doktrin halten sollte. So hat BUHR 1981 im Rahmen der wissenschaftlichen und politischen Maßregelung von Peter RUBEN wörtlich festgestellt: „Wer nicht für den Ausschluss von Ruben stimmt, fliegt aus dem Institut, für den gilt das Arbeitsgesetzbuch nicht mehr.“ (vgl. Hans-Christoph Rau (Hrsg.): Gefesselter Widerspruch. Die Affäre um Peter Ruben. Berlin 1991, S.248) - Hier zeigt sich jene Form von Kritik, die das große Wort nicht verdient. Umso höher sind all jene Versuche des Mutes zu einer öffentlichen Kritik in totalitären Strukturen zu beurteilen ... In einer Demokratie ist Kritik leicht, in einem totalitären System selbstmörderisch.

## Die Nachgeschichte der Kritischen Psychologie – Das Erbe und die Erben

Paradigmen und die sie stützenden Theorien haben ein oft typisches Schicksal. Auf eine Phase euphorischer Polarisierungen folgt eine Ernüchterung – und nach einigen Jahrzehnten ein Rückfall in die Bedeutungslosigkeit. Schon die nächste jüngere Generation hat eine andere Beziehung zu den Gründungsumständen der Kritischen Psychologie. Kannte man in der ersten Generation deren Nestoren noch persönlich, so gibt es später nur noch den Weg über die Rezeption der Schriften. Ein Erbe müsse man in aktiven Besitz entnehmen. Dein Erbe? – Erwirb es, um es zu besitzen. Es sind die Lehrer der Kritischen Psychologie selbst, die ein Erbe von Generation zu Generation weitergeben müssen. Dort, wo die Vorlesungen auf alternative Psychologien verweisen, werden Studierende auch auf die Texte von **HOLZKAMP** und **BRAUN** aufmerksam gemacht. Es geht nicht darum, dass man gegenwärtig in Textseminaren die Ideen der Kritischen Psychologie rezipiert – dazu gibt es wohl im üblichen Psychologiestudium weder Zeit noch Anlass. Was ein Lehrer den Lernenden zu geben vermag, ist die Ermutigung zur Kritik. Der Geist des Kritischen Psychologen wird die Denk- und Urteilsweise eines Studierenden prägen. Inhalte von Texten kann man vergessen, ein gewisses kritisches Urteilsvermögen jedoch wird nachhaltig verinnerlicht. So ist es wohl die Ausstrahlung an charakterlicher Stärke und sprachlichem Geist, die das Bleibende eines wissenschaftlichen Erbes bestimmt. – In der methodischen Form des wissenschaftlichen Erbens ist es das Interview, welches der Erbende mit dem Erblasser führt – für beide ein spezifisch themenzentriertes<sup>24</sup> Gespräch. „Was<sup>25</sup> eigentlich war das, die Kritische Psychologie, was wollte sie, was hat sie vermocht?“ – Mit diesen eher rhetorischen Fragen beginnt das Gespräch. Es erscheint naheliegend, dass **BRAUN** intuitiv meint: „Und in diesem Sinne würde ich vorschlagen, wir betrachten einfach mal die Geschichte der Psychologie.“ (Interview Braun 2016). Nach und nach wird man auf diese Weise die Ursprünge und Differenzierung psychologischen Denkens erkennen können. „Ja, also die Kritische Psychologie entsteht ... im Kontext der Studentenbewegung 1968. Holzkamp ist einer der großen Kontrahenten von Albert, jenem „neopositivistischen, kritischen und nationalistischen Philosophen“ (Interview Braun 2016). Bekanntlich hatte Hans **ALBERT** (geb. 1921) bereits 1973 eine Schrift unter dem Titel „Kritik der Kritischen Psychologie“ veröffentlicht. Nicht selten also schärft eine jüngere Theorie ihre Waffen in direkter Auseinandersetzung mit etablierten Konzepten. **BRAUN** betont vor allem die Bedeutung des Buches „Sinnliche Erkenntnis – Historischer Ursprung und gesellschaftliche Funktion der Wahrnehmung“ (Athenäum Verlag 1973) – er nennt es das

---

<sup>24</sup> Im April 2016 hat im Rahmen seiner Masterarbeit Herr Sebastian Hoppe (Höheres Lehramt an Berufsbildenden Schulen, Technische Universität Dresden) in Magdeburg ein Interview mit Karl-Heinz Braun geführt. Die Konstellation ist ein glücklicher Zufall – der eine, der zu einem offenen Gespräch bereit ist, der andere, der zu einer Führung des Gesprächs fähig ist. Mühevoll hat sich der Autor der Masterarbeit auf den Leitfaden an schwerwiegenden Fragen vorbereitet. **BRAUN** wird diese Unsicherheit und Unkenntnis der Dinge des Anderen gespürt haben – er hat indes die nötige Geduld aufgebracht und dem Jüngeren Zeit gelassen. Noch in der späteren Verteidigung der Masterarbeit war zu spüren, wie mühselig eine Aufarbeitung eines Stoffes sein mag, für dessen Verständnis man als Student nahezu keine Grundlagen besitzt. Dies beginnt mit der Terminologie in den Marxschen Schriften und setzt sich fort mit der Kenntnis der politischen Situation in der Bundesrepublik am Ende der 60er Jahre. – Dennoch: Das Experiment ist geglückt, vielleicht für beide ein Gewinn.

<sup>25</sup> Es sind dies dieselben Fragen, die sich **HOLZKAMP** 1983 ebenfalls stellt – nur erweisen sich die möglichen Antworten auf jene Fragen als adressatenspezifisch (Holzkamp: Grundlegung der Psychologie. 1983, S.23)

„realitätstüchtige Buch, was Holzkamp je in seinem Leben geschrieben hat“ (Interview Braun 2016). Auch meines Erachtens handelt es sich in der Tat um ein noch immer lesenswertes Buch zur Anthropologie, aus der sich eine neuartige Psychologie ableiten lässt. Beeinflusst von Wolfgang Abendroth (Marburg) und von Jürgen Habermas, der sich 1962 in Marburg habilitiert hat, entsteht seinerzeit ein fruchtbares Klima kritischer Ideen. Vor allem an den „Universitäten Frankfurt, Hamburg, Heidelberg und Berlin – später noch in Bremen“ – finden sich Sympathisanten, unter anderem an den dortigen Erziehungswissenschaftlichen Fachbereichen (Interview Braun 2016). Auch sei festzustellen, dass um Holzkamp ein Kreis kreativer Mitstreiter entstanden sei, aus deren gegenseitiger Ergänzung schließlich 1983 von Holzkamp das Buch „Grundlegung der Psychologie“ hervorgeht – ein Werk, welches er interessanterweise dem Gedenken an den sowjetischen Psychologen LEONTJEW gewidmet hat. BRAUN erwähnt in diesem Zusammenhang auch ein von ihm 1976 gestaltetes Seminar in Marburg über das o.g. Buch von SÈVE „Marxismus und Theorie der Persönlichkeit“. Ein Zwischenergebnis der Bemühungen ist schließlich der 1977 in Marburg ausgestaltete Kongress zur Kritischen Psychologie – den man als einen „Durchbruch für die Kritische Psychologie“ bezeichnen könne (Interview Braun 2016). Das Kongressbüro bestand wohl hauptsächlich aus Karl-Heinz Braun und Konstanze Wetzel (...) – Anlaufpunkt für etwa 100 Referenten<sup>26</sup> und ungefähr 3000 Teilnehmer. Dass es engere wissenschaftliche Kontakte der Kritischen Psychologen auch zu Philosophen und Psychologen der DDR gegeben hat, ist zudem ein Stück innerdeutsche Wissenschaftsgeschichte – heute wenig bekannt, wenig differenziert, wenig gewürdigt. Zugleich weiten sich die thematischen Perspektiven – Kritische Psychologie und Arbeitslosigkeit, eine wohl vielschichtige Thematik, die die Theorie an die Grenzen des Machbaren bringt. – Aufschlussreich dann die Beobachtungen von BRAUN in der Zeit der Wende 1989/90, in der die „Kritische Theorie ... für unheimlich viele Dinge verantwortlich gemacht worden ist“ (Interview Braun 2016). Auch gibt es bereits eine Zäsur in der Kontinuität durch den Tod von Klaus HOLZKAMP (1927-1995) – jetzt wohl wird spürbar, welche Bedeutung der Nestor für die Bewegung gehabt hat – und wer nun das geistige Zentrum der Bewegung sein solle. Insgesamt – auch bei anderen Wissenschaften – gebe es nach 2000 eine abnehmende Resonanz, ein geringer werdendes Interesse an Philosophie, Soziologie, Psychologie und sogar an Politikwissenschaft (Interview Braun 2016). Welche Funktion eine Kritische Psychologie in der Gegenwart haben könne, sei ein schwieriges Problem. Bedeutung erlangt eine Disziplin dann, wenn sie über die eigenen disziplinären Grenzen hinausreicht – wenn sie interdisziplinär wahrgenommen wird. Eine gewisse Funktion hat sie möglicherweise dann, wenn fruchtbare Hypothesen gebildet werden sollen (Interview Braun) – eine Ansicht, die m.E. auch mit den Erfahrungen in der Berufsbildungsforschung übereinstimmt: Die Geisteswissenschaft generiert jene Hypothesen, die ggf. von der Erfahrungswissenschaft bestätigt werden müssen – darin liegen die Chancen einer Kooperation innerhalb der

---

<sup>26</sup> Wichtige ausgewählte Marburger Vorträge von 1977 sind abgedruckt in den beiden von Braun & Holzkamp herausgegebenen Sammelbänden „Kritische Psychologie“ (Pahl-Rugenstein: Bd. I, 1977, 252 Seiten und Bd. II, 1977, 635 Seiten). Das Spektrum der Themen umreißt anschaulich die Vielfalt dessen, was eine Kritische Psychologie zu problematisieren hat – von der Politischen Psychologie (ebd. II, S.394ff.) bis hin zur Qualifikationsforschung an der FU-Berlin (II, S.477ff.) – damit ist auch die berufswissenschaftliche Bedeutung der „Kritischen Psychologie“ sichtbar gemacht, die in der üblichen Berufspädagogik und Berufsdidaktik m.W. kaum wahrgenommen worden ist.

Psychologie, in der Soziologie<sup>27</sup> - wie auch in der Erziehungswissenschaft. Deutlich profitiert vom Erbe der Kritischen Psychologie – so die Beobachtung von BRAUN – die kritisch-konstruktive Erziehungswissenschaft (Klafki) und die Sozialpädagogik. Damit auch wird manche These der Kritischen Psychologie auf die Probe der praktischen Tauglichkeit gestellt: „Theoriedebatten sind auch Praxis – und nicht nur Debatten, sondern auch Praxiskontroversen.“ (Interview Braun) und er fügt wie ein biographisches Resümee hinzu: „Weil irgendwann ... reicht es nicht mehr, die Welt nur kritisch zu sehen, man muss sie vielleicht auch mal verändern.“ (Interview Braun) – Allerdings, so ergänzt er lächelnd: „Mitunter hat sich die Welt auch so stark verändert, wir müssen die auch mal wieder neu interpretieren“ – ein Gedanke, den man bei Jürgen KUCZYNSKI finden könne (Interview Braun 2016). – Es scheint geradezu ein biographischer Wendepunkt eines Wissenschaftsverständnisses zu sein, wie sich der Ansatz einer Kritischen Psychologie aus einer Verengung befreien könne. „So, dass ich dann zwischen 1989/90 einen Schwenk in die Kritische Theorie vollzogen habe, und zwar in der Variante von Habermas.“ (Interview Braun) Und es kommt noch ein weiteres persönliches Eingeständnis hinzu: Die entstandene stärkere Praxisorientierung habe ihre Ursache im originären Selbstverständnis, „dass ich eben im Grundsatz Pädagoge bin. Ich bin kein Psychologe.“ (Interview Braun) Aber wie auch immer man sich positioniert – es gibt für eine Wissenschaft des Menschen allgemeine und disziplinübergreifende Prinzipien. Eine dieser Regeln formuliert BRAUN so: Egal, woran wir auch individuell arbeiten – „wir müssen das ver-sozial-wissenschaftlichen“ (Interview Braun 2016). – Die großen Wahrheiten sind oft ganz einfach, man muss nur drauf kommen. Und für die Psychologie wie für die Pädagogik kann dies m.E. nur bedeuten, man müsse auch jegliche psychischen Dinge „ver-sozial-wissenschaftlichen“. Man könnte dies methodisch und methodologisch eine „sozialwissenschaftliche Öffnung der Psychologie“ nennen (Interview Braun 2016). – Schließlich kommt das Interview auf den Bildungsbegriff zu sprechen – jene Kategorie, die zu den fundamentalen Grundlagen der geisteswissenschaftlichen Pädagogik gehört und bei KLAFKI, MOLDENHAUER und THIERSCH noch immer unverzichtbar gehören würde (Interview Braun 2016). Erwähnt wird auch, dass man mit Zuschreibungen unter Berufung auf die sogenannte *Phänomenologie* vorsichtig umgehen solle – BRAUN vermutet, dass nicht jeder, der von Phänomenologie redet, auch wirklich HUSSERL gelesen habe (Interview Braun 2016). Dieser Befürchtung kann man sicher zustimmen, zudem das Wort Konjunktur hat und zu inflationieren droht. – Es klingt geradezu nach einer Art Credo, wenn das Interview eine Entscheidungsalternative der Kritischen Psychologie berührt – die Transkription selbst hat etwas Dramatisches: „... die Frage ist jetzt, Fortsetzung oder Erbschaft. Stand da programmatisch: Wir machen weiter! Das war Fortsetzung! Und so war es auch! – Und ich habe gesagt, das geht nicht mehr. Ne. Die Widersprüche sind zu massiv. Die Probleme sind zu groß. Die werden auch durch die Veränderung des Binnenkonzepts nicht mehr veränderbar sein. – Ja, das war sozusagen meine Überzeugung, die ich hatte.“ (Interview Braun) Auch hätte es in dieser Situation „niemand von einem Kaliber wie Holzkamp gegeben“. „Es hat keener versucht.“ (Interview Braun) Immerhin sei jedoch eine Art Bilanz geschrieben worden, was die Kritische Psychologie für die

---

<sup>27</sup> Interessant ist die Aussage von BRAUN in dem o.g. Interview, dass HOLZKAMP die Untersuchungen von BOURDIEU kaum zur Kenntnis genommen hat. Dies betrifft auch seine neueren quantitativen Befunde. Es ist nicht zu übersehen, dass es hierzulande kaum eine parallele Studie zur kunst- und kultursoziologischen Schichtenspezifität gibt, wie in Frankreich.

Sozialarbeit leisten könne (Interview Braun 2016). Man könne dies ein „biographisches Erweckungserlebnis“ (Braun) nennen – das Bewusstsein darüber, was geht und was nicht – was die Kritische Psychologie zu einem bestimmten historischen Zeitpunkt vermocht hat – und was sie jetzt nicht mehr leisten könne. Das Interview erzeugt eine Innenansicht – ein Ventil wird geöffnet, für einen Augenblick erhält man Einblick in das Innere eines Kritischen Psychologen – eines Menschen, der immer noch auf der Suche ist. Wir alle sind Suchende, und jener ist schon gestorben, wenn er das Suchen aufgegeben habe. BRAUN sucht – immer noch<sup>28</sup> – bei HUSSERL und bei WITTGENSTEIN, bei LUHMANN und wohl auch wiederholt bei MARX. Noch immer ist pädagogisches Denken auf der Suche nach jenen brauchbaren Theorien und Modellen, von denen man Antwort auf Letztfragen erwarten könne. Man weiß, was nicht hilft. Manche quantitativen Untersuchungen seien nichts als „statistische Gespenster“ (Holzkamp), von dort ist wenig zu erwarten (Interview Braun 2016). Es ist dies eine leise, aber wohl stärker werdende Ahnung, dass die Kritische Psychologie – wie auch die Pädagogik – die Sprachkritik von Fritz MAUTHNER übersehen hat. Zwar ist m.E. Sprache als anthropologisches Problem in der „Sinnlichen Erkenntnis“ allgegenwärtig, aber entweder nur soziologisch oder kognitionspsychologisch. HOLZKAMP sieht lediglich, dass mit Sprache „Gegenstandsbedeutungen“ ausgedrückt werden (ders. Sinnliche Erkenntnis 1978, S.148f.). Schon MAUTHNER erkennt allerdings, dass es vor allem *Attribute* sind, die Bedeutung erlangen und so zu Sprache werden. Das, was wir scheinbar als „Gegenstände“ wahrnehmen, erweist sich als nichts anderes als ein Empfinden von Eigenschaften, aus deren verursachten Assoziationen wir Gegenstände – nach einer erlernten Gewohnheit – rekonstruieren. Diese auch methodisch angewandten Überlegungen könnten Lernpsychologie und Didaktik revolutionieren, zugleich einen Schritt in die Richtung einer größeren phänomenologischen Sensibilität beim Beobachten und Beschreiben zu wagen.

Die Wirkung von Wissenschaft besteht mithin nicht nur darin, was sie selbst im Augenblick leistet, sondern auch darin, ob sie in der Lage gewesen ist, Gedanken anderer anzuregen. Die Funktion der Kritischen Psychologie bestand und besteht in einer Ermutigung zum konstruktiven Widerspruch und einer Befähigung zum argumentativen Widersprechen. Die Biographien der Gelehrten machen etwas von jener Wissenschaft lebendig, was man schlechthin eine Disziplin nennt. Person und Werk gehören zusammen – ein Jubiläum ehrt die Person und würdigt das Werk. Es ist geradezu schade, dass es bislang keine Biographie von Klaus HOLZKAMP gibt – jenem psychologischen Pianisten und musikalischen<sup>29</sup> Psychologen. Und es gibt nur wenige unter den damaligen engeren Kollegen, die hinreichend für ein solches biographisches Unterfangen geeignet wären (...) Und selbstverständlich müsste es eine kritische Biographie über einen Kritischen Psychologen sein.

Dr. paed. habil. Dieter Grottker  
Technische Universität Dresden

---

<sup>28</sup> Bei Rainer-Maria Rilke heißt es in einem Gedicht: „... ich kreise um Gott, um den uralten Turm, und ich kreise Jahrtausende lange ...“ Wissenschaftler, die nie aufgehört haben, nachzudenken, leben ewig. Ein Philosoph erklärt die Ewigkeit, ein Psychologe ahnt das Ewige – ein Lehrer berührt die Ewigkeit ...

<sup>29</sup> „Der Holzkamp, der war nicht nur Psychologe, der hatte zu Hause einen Steinway-Flügel und konnte richtig gut klassische Werke spielen.“ (Interview Braun 2016).